

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mkt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Sonntag den 9. August 1891.

N: 92.

Schmashinentücken.

Wie groß ist doch das Sehnen nach einem vollendeten mechanischen Typensänger und wie oft, ach! schwebt der düsteren Mächte Hand über dem soeben erhofften Erfolge! Die unruhigen Sezer würden still gleich den Mäusen und fromm gleich den Lämmern, wenn erst ein stählernes Ungetüm in demselben Verhältnis der Schnelligkeit das Sezen besorgte wie die rotierende Druckmaschine das Drucken. Und immer, immer noch nicht mag der andre Friedrich König erscheinen, der dem Handsatz endlich den Gnadenstoß gibt. Wenige Wochen ist es her, da drohten die Patrone der Zeitschrift für D. B. den die Verkürzung der Arbeitszeit fordernden Gehilfen gewaltig mit dem Finger und weisen zürnend nach der Sezmashine, die den Ungehorsamen, die nicht im guten Hören, Moses lehren werde. Seitdem hat ein Geschäftsmann im Anzeigen-teile des Prinzipalblattes sich etabliert und stellt in fetter Schrift „Prinzipale, die der Anschaffung einer Sezmashine näher treten wollen“, seinen wertvollen Rat in Aussicht. Wie viele mögen den Rat des Guten schon gesucht haben? Ihre Zahl bliebe gewiß in bescheidenen Grenzen, wenn in alle Kreise der Buchdruckereibesitzer die Kunde von dem Fiaskodränge, welches die Sezmashine in jüngster Zeit zu verzeichnen wieder das gewohnte Schicksal hatte.

Im Corr. und in vielen Zeitungen befand sich vor einigen Wochen eine Notiz über das in Paris abgehaltene Wettsezen zwischen Handsatz, Polytypie und Maschine. Der Ruf der Sezmashine hat infolge der in verschiedentlichster Gestalt vorgenommenen Reklame seit kurzem an Güte um ein bedeutendes gewonnen, sobald das Resultat dieses Wettsezens beinahe als unbegreiflich die interessierte Welt in Staunen versetzte. Der simple Handsatz war nämlich Sieger geblieben. Ungläubiges Kopfschütteln erfasste die Ultras hüben und drüben, die, welche aus übertriebenem Eifer für den allgemeinen Fortschritt der Menschheit die Existenz der gegenwärtigen Sezergeneration mit Gleichgültigkeit untergraben lassen möchten und jene, welche diese Existenz aus Wohlgeniebigkeit für den eignen Geldsack zu berücksichtigen niemals gejonnen waren. Die Sezmashine unterlegen, verloren ihre abwehrende Kraft gegen die Maßlosigkeit der Gehilfen — ist es möglich? Jawohl! es ist nicht nur möglich, sondern wahr, man soll es aus einem Munde hören, der die Trauerkunde nur mit Bittern und Wehen auszusprechen vermag, stoß doch aus ihm unlängst auch die schreckliche Rede, daß die Sezmashine der Arm sein werde des den Sezer strafenden nahe bevorstehenden Weltgerichts.

Wir bringen nachstehend die Auslassungen eines Fachblattes, welches einseitig nur die Interessen der Prinzipale und zwar die der Pariser, der französischen Prinzipalschaft vertritt, Auslassungen, die nur gezwungener Weise über die Unverlässlichkeit und Unvollkommenheit der Sezmashine den Stab brechen. Das Pariser *Utenberg-Journal* ist es, welches sein Urteil über das Wettsezen folgenderweise fällt: „Die Ergebnisse dieses Versuches waren durchaus überraschend; sie sind vollständig zu gunsten der Handarbeit und nicht der Maschinenarbeit, wie allgemein erwartet wurde, ausgefallen. Verwendet wurde *Bougois*-Schrift in der üblichen Zeilenbreite der Zeitungen (39 Buchstaben). Im ersten Gange gab die Maschine 69 ungeschlossene, die Polytypie 71 und die Monotypie 77 ungeschlossene Zeilen. Hieraus ist ersichtlich, daß der Vorteil auf Seiten des Handsatzes verblieben ist. Im zweiten Gange von anderthalbhündiger Dauer lieferte die Maschine 136, Polytypie 120, Monotypie 104 Zeilen. Während dieses Ganges hatte die Maschine einen Aufenthalt von 20 Minuten zu erleiden; bemerkenswert ist aber ihr dennoch gehabter bedeutender Vorsprung. Beim dritten Gange wurden nur Poly- und Monotypie zum Vergleich gelassen; eine ganz zufällige Ursache verhinderte

der Maschine das Mitwirken. Die Polytypie lieferte 243, die andre 250 Zeilen. Was ist aus diesen Ziffern zu folgern? In Wahrheit, wir staunen darüber. Die also geprüfte Sezmashine ist eine von denen, welche man gemeinhin als regelmäßig ihren Dienst verrichtend ansah. Ihr ob dieses Mißerfolges erregter Erfinder behauptet, daß der die Maschine am Versuchstage Bedienende unvollkommen eingelebt war. Dasselbe sagt man auch dem Sezer am Ligaturenlasten nach, dessen Lehrzeit in der That ganz kurz gewesen ist. Sei dem wie ihm wolle, sicher ist, daß die versuchte Maschine nicht alles, was ihr im Prospekte nachgerühmt wird, zu verwirklichen im stand ist. Sie ist aber doch, wie wir erwähnt haben, in vielen Druckereien des Auslandes im Gebrauch und da ist man mit ihr zufrieden. Es ist wahrscheinlich, daß der Nutzen, den sie einbringen soll, sich zunächst langsam, d. h. nach einem ziemlich fernen Zeitraume geltend macht. Die Zahlenaufnahme des zweiten Ganges thut freilich kund, daß der Sezer am gewöhnlichen Sezkasten überholt werden muß (d. h. mit unausgeschlossenen Zeilen), die Maschine ermüdet weniger. Auf jeden Fall sind diese Versuche nicht allzu ermutigender Natur für den Prinzipal, der jetzt beabsichtigen wollte, eine Sezmashine irgendwelchen Systems sich anzuschaffen. — — —

So die Ansichten des *Utenberg-Journals*, eines Prinzipalsorgans à la Blanke, das im Vereine mit dem des Prinzipalsyndikats noch im vorigen Jahre die Gehilfenschaft mit Aufstellung von Sezmashinen bedrohte.

Uebrigens ist — wie nebenbei bemerkt sei — die Pariser Aktiengesellschaft für Buchdruck in beschleunigtem Verfahren, welche faunmännisch den Absatz und die Einbürgerung der Polytypie betrieb, in Auflösung begriffen. Das Ganze wurde für 140000 Fr. losgeschlagen. Einer der Liquidatoren, die eigentliche Seele des Polytypiegeschäftes, ist der Direktor *Roselli*, welcher 1889 die Erfinder der in der Pariser Weltausstellung zur Schau und Erprobung gebrachten Sezmashinen hochtabend zu einem Wettkampfe mit seinem Logotyplastensysteme herausforderte. Der hingeworfene Fehlschlag wurde damals freilich nicht aufzunehmen gewagt.

Anschließend an die Pariser Erfahrungen mit den Sezmashinen mag noch Erwähnung finden, was die belgische *Revue typogr.* des Herrn *Vanderborght* aus der *Times*-Druckerei erzählt: „In der Regel sagt man von den *Times*, es werde niemals abgelegt, weil alle Satzformen unmittelbar nach deren Klischee zum Einschmelzen und Umgießen gegeben würden. Als wir neulich Zutritt zu den Räumlichkeiten der *Times* hatten, waren wir, von vornherein zugestanden, begierig zu erforschen, ob dieses Verfahren auch tatsächlich geübt werde. Unfre Enttäuschung war groß! Weber aller Satz der *Times* wird mechanisch hergestellt, sondern man legt auch ab und zwar mit der Hand! Weiter schreitend hatten wir vor uns vier Sezer, welche sofort die abgelegten Buchstaben gebrauchsgerecht für die Sezmashine im Winkelhaken aufsetzten; als wir nun laut äußerten, daß wir in gewöhnlicher Weise mindestens eben so schnell ablegen könnten wie diese, antwortete uns der Führer: Ja, die Leute, welche Sie da im Auge haben, sind noch nicht recht eingelebt? Summa summarum haben wir in den *Times* sechs stillstehende Sezmashinen gesehen und uns von der Gegenwart von etwa dreißig Sezern am Kasten mit Lettern, welche gering geschätzt sechs Monate im Gebrauche sind, überführt. Und so schreibt man Geschichte!“

Diese Urteile sind grauam und dürften selbst optimistische Unternehmer davon abhalten, sich den Tücken der Sezmashine zu überliefern. Da sind wir Widem! — wollte sagen wir Sezer doch bessere Menschen! Wir verlangen vorher eine kürzere geregelte Arbeitszeit, während welcher wir dann auch

ununterbrochen thätig bleiben, die Maschine verpflichtet thätig zu sein ohne Aufenthalt, gestattet sich jedoch ad libitum Erholungsphasen, die im Tage gar manches Stündchen ausmachen mögen und schließlich eine höchst unangenehm süßbare regellose Arbeitszeitverkürzung bedeuten. Wenn bei solchen Umständen nicht der Appetit vergeht, dem ist nicht zu helfen, er mag seinen Reichtum in die Sezmashinen stecken — unser Bedauern sei ihm gewährt.

Festlitteratur.

III.

„*Stachelpatium*“ heißt der glücklich gewählte Titel der in *Altenburg* herausgegebenen vierseitigen Festszeitung. *Stachelpatiums* Inhalt besteht bis auf das dem Vereinsjubiläum bedizierte Festgedicht von *Bruno Rothe* aus humoristischen Kleinigkeiten, die meistens örtliche Verhältnisse betreffen, wir haben jedoch herausgefunden, daß die Stadt des *States* mit dem „*Tippen*“ ebenfalls einige Beziehungen zu haben scheint, wenigstens teilt das *Stachelpatium* nach dieser Richtung einige grimmige Stiche aus.

„*Halle*“ erscheinen schon im zweiten Jahre. Das Festblatt ist recht gefällig ausgestattet und reich an Inhalt, auf den sichtlich viel Mühe verwendet wurde. Die erste Seite füllt ein hübsches Gedicht von *Wolff-Maden*, das bei der Konkurrenz für die Festnummer des *Corr.* ausgezeichnet wurde. Auf einer halbseitigen Zeichnung ist der herrliche Moment des Thüringertages gefesselt, in welchem sich alle Teilnehmer bei der Abstimmung über die Resolution für Verkürzung der Arbeitszeit begeistert erheben und mit stürmischem Bravo der Resolution zustimmen. Ansichten von *Halle* und der *Rüne* (Giebeldenstein) füllen die Seiten des Bildes, dem ein erläuterndes Gedicht beigegeben ist. Der nun folgende launige Teil erzählt wirklich staunenswerte Geschichten. Von zwei Buchdruckern, die mit einem guten Röcke zum Lange gingen, wo der „wohlhabende“ Inhaber dieses nützlichen Möbels daselbe seinem rockbesten Freunde zum fröhlichen Reigen leihen muß, um dann von diesem aus Bergessenheit nicht viel besser als in Hemdsärmeln sitzen gelassen zu werden; — von einem freiwilligen Ueberstundenmacher, dessen holder Schlag der Unermüdlichen abends vom Kasten in die Seufzeralle oder sonst zum Vergnügen abholt. Das Mädchen hilft dem Ueberreisigen, der einen Augenblick den Rücken wendet, die leeren Kastenfücher, die er gern noch füllen möchte, mit kühnem Entschlusse volllegen, dadurch, daß es die daneben stehende Ablegekolonne einfach mit den Händen zusammenpackt und in die Fächer streut. Noch mehr solcher drolligen, halb Dichtung halb Wahrheit seiender Schnaken wissen die *Halle*schen *Zwiebelsätze* zu erzählen, sie würden, hätte es bei dem *Johannise* „an der Saale grünen Strauß“ an sonstigen Zeitvertreib gefehlt, den Festgenossen schon genug Ersatz geboten haben.

Unter die Festlitteratur gehört auch die dem Jahresberichte des schlesischen Gauvorstandes vorgebrachte Abhandlung über die Organisation deutscher Buchdrucker, verfaßt vom Gauvorsitzer Herrn *Paul Vogt*; dieselbe ist den Mitgliedern des Gaus *Schlesien* zum 25jährigen Jubiläum des *U. V. D. B.* gewidmet worden. Eine Skizze der Vergangenheit des Gaus schließt sich an das vorgenannte Geschichtsbild an. Zur Kenntnis unserer Organisation tragen dergleichen im engern Kreis ausgegebene Schilderungen entschieden viel bei und deshalb wollten wir die Arbeit hier nicht unerwähnt lassen.

Es bleibt uns noch übrig eines für die Allgemeinheit bestimmten, 1 Bogen starken Schrifftens zu gedenken, nämlich der „Maigloden und Johannisstriebe“ des Kollegen Arthur Henze in Breslau. Der Verfasser erfreut sich bereits eines größeren Bekanntheitskreises unter den Kollegen durch sein „Lied von der schwarzen Kunst“ und andere Sächelchen. Was er uns diesmal vorlegt, kann seinen früheren Poesien würdig an die Seite gestellt werden. Witzhafte, mitunter allerdings etwas profane Sprache und Erfindungsgeist zeichnen die Gedichte aus, doch müssen wir dem Dichter in Erinnerung rufen, daß sich erst in der Beschränkung der Meister zeigt; er sollte seinem Pegasus den Zaum fester anziehen, damit derselbe nicht im Wortreichtume mit ihm durchgeht. Das Vieh „Zu Schutz und Trutz“ könnte bei Festlichkeiten Verwendung finden, es feuert zur Eringung der Arbeitszeitverkürzung an. „Aus dem Leben eines Johannisjüngers“ demonstriert an den verschiedenen Phasen eines Buchdruckerbaseins die Notwendigkeit der im vorigen Liebe vertretenen Forderung. Ein Festgedicht zum Jubiläum des U. B. und „Pöfolluntus Rheinspahr“ schließen die kleine Sammlung ab. Letzteres befiugt eine traurig-tomische Begebenheit in unterhaltendster Weise.

Nun sind wir mit der Besprechung unserer Festschrift am Ende. Wieder zeigte sich, daß die Buchdrucker die Kunst Gutenbergs wenigstens bei außergewöhnlichen Anlässen auch gern einmal in ihren Dienst stellen und dann genug geistige Produktionskraft besitzen, um, ähnlich ihren Vorfahren, zugleich Dichter und Ausbilder sein zu können bei Schaffung des eignen Schrifttums. Ihre Denkweise, ihre Gefühle und Erlebnisse drücken sich in den Blättern aus, ein jedes trägt den Stempel des Ortes und doch sind sie in der Gesamtrichtung ein einheitliches Ganze. Den Verein und sein Bestes hat man überall bei jedweder Handlung vor Augen, er ist in Fleisch und Blut übergegangen, das zweite Ich von vielen tausend Kollegen. Also mögen noch viele Festblätter erscheinen zu Ruhm und Ehre des U. B. D. B.!

Karl Krause.

Die Maschinenfabrik von Karl Krause in Leipzig hat für uns nicht nur durch ihre Ausdehnung, sondern auch deshalb Interesse, weil sie der Hauptlieferant für das graphische Gewerbe, Abteilung Stein- und Buchbinderei, ist. Dieses Interesse wird gesteigert, wenn wir die Lebensgeschichte des Besitzers derselben an der Hand eines in den Deutschen Fortbildungsblättern befindlichen Artikels verfolgen. Wir erfahren daraus, daß Karl Krause ein Mann ist, der leblich durch eigene Kraft sich zu seiner jetzigen Stellung emporarbeitete, können indessen nicht, wie der Verfasser das thut, hieraus den Schluß ziehen, daß eben jeder unter den heutigen Verhältnissen in der Lage ist, sich in gleicher Weise zu entwickeln. Dieser Zweifel hält uns aber nicht ab, da Anerkennung walten zu lassen, wo sie am Platz ist. Und das ist bei Karl Krause der Fall. Krauses Eltern hatten ein kleines Anwesen in Nimehna, Prov. Sachsen, das ihnen samt ihren elf Kindern ein bescheidenes Auskommen gewährte. Karl wurde am 29. November 1823 geboren, nahm thätigen Anteil an dem Hauswesen, bis im Jahr 1831 der Vater nebst vier Kindern dem Nervenleiden erlag und die Mutter, nachdem eine ältere Schwester sich verheiratet und das Büttchen übernommen hatte, nebst den übrigen Kindern auf die bescheidenen Einnahmen als Auszubühlerin angewiesen war. Nach der Entlassung aus der Schule trat Karl bei dem Konditor Felsche in Leipzig als Kaufbursche ein und erwarb sich hier das volle Vertrauen des letzteren, aber diese Stellung entsprach seinem Schaffensdrange nicht. Nach zweijähriger Thätigkeit (1840) trat er in die Schlosserei Reinhold als Lehrling ein, machte im 20. Lebensjahre sein Gesellenstück und ging dann auf die Wanderschaft, von der er 1848 zurückkehrte. Im Wesselenverein und durch Privatstunden, die er von seinem bescheidenen Lohne bezahlte, sorgte er für seine Weiterbildung und nahm dann in der berühmten Hartfortischen Fabrik Stellung als Maschinenbauer. Am 1. Februar 1855 machte er sich selbständig als „Mechanikus“. Ein einziger Schraubstock, das unbedingt nötige Werkzeug und ein kleiner Vorrat an Eisen — das war der ganze Bestand der Werkstätte. Nach acht Wochen stellte er den zweiten Schraubstock ein und damit einen Gesellen. Ein glücklicher Gedanke Krauses war, daß er seine Aufmerksamkeit dem graphischen Gewerbe zuwandte. Seine erste Steindruckpresse entstand im Jahr 1855 und fand den ungeteiltsten Beifall, dann folgte eine Presse zum Prägen und Vergolden (1857), weiter eine Papierschnedemaschine (1858). Inzwischen hatte sich der Personalbestand auf 9 Arbeiter erhöht und K. sich verheiratet. Im Juli 1861 erfolgte der Einzug in ein eigenes, allerdings immer noch bescheidenes Heim mit 18 Arbeitern. Nun aber ging es rasch vorwärts, so daß im Jahr 1878 der Einzug in

das jetzige, großartige Etablissement erfolgen konnte. Es sind in demselben zur Zeit 38 Beamte, 34 Formen, 140 Schloffer, 27 Tischler und 346 andere Arbeiter beschäftigt und mit Hilfe von 289 Hilfsmaschinen aller Art werden jährlich über 3000 Maschinen fertig gestellt. Dieses Lebensbild charakterisiert Karl Krause als einen self-made man in vollster Bedeutung des Wortes, er hat sich ohne jedwede fremde Hilfe zu seiner jetzigen Stellung aufgeschwungen. Daher mag es denn wohl auch kommen, daß sein Verhalten den Arbeitern gegenüber, wie wir hören, sich wesentlich von dem mancher Emporkömmlinge gewöhnlicher Sorte oder in Luxus aufgewachsenen Prinzipalssöhnen unterscheidet. Er hat eben als Arbeiter gelebt und geschafft und weiß was dazu gehört — eine Kenntnis, die jenen vollständig abgeht.

Korrespondenzen.

W. Berlin. Bei Aufstellung der Anträge zur Tarifrevision, insbesondere des den Neunstundentag betreffenden, ist wiederum ein Versehen dadurch geschehen, daß bei der Festsetzung der Arbeitszeit die englische im Vergleich zur deutschen um eine Viertelstunde verkürzt worden ist. Dadurch ist die Aussicht auf vermehrte Einführung der englischen Arbeitszeit eine geringere geworden; denn viele Prinzipale scheuen die — wenn auch nur geringe — Differenz, die zwischen deutscher und englischer Arbeitszeit besteht, mehr, als bei oberflächlicher Betrachtung der Fall zu sein scheint. Es ist auch gar nicht ersichtlich, weshalb die „Engländer“ den Vorzug einer kürzeren Arbeitszeit haben sollten; wenn die Frühstück- und Pausenpausen bei deutscher Arbeitszeit einfach um die differierende Viertelstunde verlängert würden, dürfte der Einführung der englischen Arbeitszeit in den meisten Buchdruckereien der größeren Druckstädte — und diese kommen bei den großen Entfernungen der Wohnungen von den Arbeitsräumen wesentlich in Betracht — wohl wenig mehr im Wege stehen. — Ebenso ist meines Erachtens bei der Erhöhung der Ueberstundenentschädigungen nicht richtig verfahren worden. Die Erhöhung der Lohnsätze für Ueberstunden soll doch hauptsächlich eine Verminderung bzw. allmähliche Abschaffung derselben bezwecken. Das dürfte aber wohl weniger dadurch erreicht werden, daß die Entschädigung für Ueberstunden während der Zeit nach 9 Uhr abends (wie von Berlin beantragt), sondern diejenigen Extrastunden, die in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends vom Geschäft verlangt werden, in allererster Linie wesentlich erhöht werden. Wird der bisherige Preis für diese Stunden beibehalten, so dürfte eine Verminderung der Ueberstundenarbeit wohl nur in den seltensten Fällen eintreten, da die weitaus größte Zahl der Geschäfte nur während der lezten Zeit überarbeiten läßt. Vielleicht veranlassen diese Zeilen, daß bei der Beratung der resp. Anträge dem oben Gesagten näher getreten wird.

f-r. Chemnitz. Am Sonntage den 2. August, vormittags, fand hier eine Allgemeine Buchdrucker-versammlung statt, in der unser Gehilfenvertreter Herr D. Riedel-Leipzig über „die neuesten Ereignisse auf dem Tarifgebiete“ referierte. Herr Riedel kam in seinem äußerst interessanten Vortrag auf das glänzende Resultat der Urabstimmung betreffend die Abänderung des Tarifs zu sprechen und ging sodann zur Frage des Lokalzuschlags über. Seiner Ueberzeugung nach sei Chemnitz einer kräftigen Aufbesserung des Lokalzuschlags dringend bedürftig. Diesbezügliche Anträge würden laut Tarif dem gesamten Kreise zur Urabstimmung unterbreitet werden. Sobann brachte Vortragender unter Weiterleit der Versammelten die in der Zeitschrift f. D. B. seitens eines Prinzipals des 1. Tarifkreises in Vorschlag gebrachten Anträge zur Tarifrevision zur Kenntnis; des weitern den Tarifreis-Dezimirungsantrag des Deutschen Buchdruckervereins, den er der Gehilfenschaft der Form halber nicht habe zur Urabstimmung unterbreiten können. Nach einem Artikel des Prinzipalblattes, in welchem das feste Zusammenhalten der Prinzipale gefordert wird, ermahnte Redner, dies auch in Gehilfenkreisen gelten und allen Haber und alle Standesverschwiegenheit schwinden zu lassen, um unseren Forderungen Durchführung zu verschaffen. Ein Sieg sei sicher, wenn alle mit dem Mutte, der sich jetzt in der Gehilfenschaft widerspiegeln, in den Tarifkampf einträten. Stürmischer Beifall lohnte den vortrefflichen Vortrag. Nach einer Pause ging folgende Resolution ein: „Die heutige Allgemeine Versammlung erkläre die jetzige Lage im Buchdruckgewerbe vollständig, wünscht, daß die Mindestforderung, die Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden einschließlich je einer Viertelstunde Pause für Frühstück und Vesper, mit allen Mitteln eventuell unter Falllassen der Tariftgemeinschaft durchgeführt wird, erklärt sich ferner mit den Ausführungen des Referenten, Herrn Gehilfenvertreter Riedel, einverstanden und hofft, daß derselbe mit allen Kräften für diese Forderung zur nächsten Tarifrevision eintreten werde.“ Die Resolution gelangte einstimmig zur Annahme. — Unter Punkt 2 wurde als Antrag

zur Tarifrevision a) die Verkürzung der Arbeitszeit, b) die Erhöhung der Grundpositionen um 12 1/2 Proz. einstimmig aufgestellt; c) Abschaffung des Berechnens ergab, daß die Majorität zur Zeit gegen Abschaffung des Berechnens ist. Ein Antrag, das Verbot des Berechnens im gewissen Gelde vorzulangend, wurde Herr Riedel als Material zur Vorbesprechung des Gehilfenvertreter übermittelt. Ein Antrag, den Lokalzuschlag für Chemnitz von 10 auf 20 Prozent zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen. Die Frage einer prozentualen Erhöhung des Lokalzuschlages auch für die über Minimum entlohten Gehilfen wurde der deutschen Tarifkommission zur Entscheidung überlassen. Nach einem feurigen Schlußworte des Referenten, welches insofern Früchte zeitigte, als sich sofort zwei von den allerding in geringer Anzahl anwesenden Nichtmitgliedern zum Beitritte meldeten, endete die Versammlung mit einem enthusiastisch angenommenen Hoch auf den U. B. D. B.

W. Mainz, 31. Juli. Der großherzoggl. Fabrikinspektor für den Aufsichtsbezirk II in Darmstadt versendet eben (auch an die Herren Buchdruckereibesitzer) folgendes Schreiben: „Unumtöbliche wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß die Lungen-schwindsucht, welcher etwa der siebente Teil der Menschheit zum Opfer fällt, durch kleinste Lebewesen, die sogenannten Tubercelbacillen, veranlaßt wird. Das Eindringen in den menschlichen Körper geschieht zumeist auf dem Wege der Einatmung. Es ist deshalb die Aufgabe der Gesundheitspolizei, thunlichst dafür zu sorgen, daß die Einatmungsluft möglichst frei von Bacillen bleibe und daß, nachdem es sich herausgestellt hat, daß dieselben fast nur aus dem getrockneten Auswurf in die Luft gelangen, darauf Bedacht zu nehmen ist, daß der Auswurf vor seiner Befreiung nirgends zu verdorren und zu zerfließen Gelegenheit finde. Die Abstellung der üblen Gewohnheit, auf den Fußboden und in die Taschentücher zu spucken, ist als das sicherste, einfachste und bei einigermaßen gutem Willen der Kranken auch leicht durchführbare Mittel zu bezeichnen, durch welches der Weiterverbreitung der Lungen-schwindsucht entgegen gearbeitet werden kann. Da die Gefahr der Ansteckung in geschlossenen Räumen, in welchen viele Menschen und darunter öfters auch Schwindsüchtige nebeneinander zu verkehren haben, somit auch in manchen Fabrikräumen sicher vorhanden ist, so versehe ich nicht, Ihnen folgende Maßregeln als wirksam und zugleich praktisch durchführbar zu empfehlen: 1. das Verbot der Verunreinigung der Fußböden und der Wände durch Ausspucken des Auswurfes beim Husten; 2. das Verbot des Spuckens in Taschentücher; 3. die Aufstellung großer, zum Teile mit Wasser, nicht aber etwa mit Sand oder mit Sägespänen gefüllter Speibecken in möglichst großer Zahl in den Fabrikräumen sowie auf Treppenschritten und in Aborten; 4. die häufige und regelmäßige Entleerung der Speibecken und deren Reinigung mit kochendem Wasser durch hierzu angewiesene Personen; 5. die feuchte Reinigung des Fußbodens und das Verbot des trocknen Aufwischens; 6. das Aufhängen besonderer Anschläge über die Verbote und 7. Belehrung der Arbeiter über die Bedeutung der Behandlung des Auswurfes für die Lungen-schwindsucht durch die Arbeitgeber oder deren Vertreter unter Mitwirkung der Kasienärzte. In der Erwartung, daß sich die Herren Fabrikbesitzer der Einsicht von der hohen Bedeutung der angebotenen gesundheitslichen Maßregeln nicht verschließen und dieselben aus freien Stücken in Ausführung bringen werden, ist zunächst von zwangsvoller Anordnung der vorerwähnten Maßregeln auf Grund des § 120 der Gewerbeordnung abgesehen worden. Daß und welche Anordnungen insoweit gegenwärtigen Erfordernisses von Ihrer Seite getroffen worden sind, darüber möchte ich mir eine gefl. Mitteilung innerhalb acht Wochen ergebenst ausbitten.“ — Es wäre sehr zu wünschen, daß die oben vorgeschlagenen Maßregeln überall durchgeführt würden.

? Mannheim. Seit 23. März d. J. hat sich hier ein Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen im graphischen Gewerbe gebildet, welchem gegenwärtig 60 Mitglieder angehören. Der Wochenbeitrag beträgt 10 Pf., Eintrittsgeld 20 resp. 30 Pf. Der Verein hatte noch nicht richtig Wurzel gefaßt als auch schon die durch ihn heranziehende „Gefahr“ seitens eines Prinzipals, des Steindruckereibesitzer Ch. Seif, erkannt wurde. Erst wurden die Arbeiterinnen auf das Kontor gerufen und ihnen das „Schreckliche“ dieses Vereins unter teilweiser Zulage von 50 Pf. pro Woche vorgehalten. Es war dies die erste Wirkung, welche der Verein zur Wafferstellung des Hilfspersonalis ausübte. Auch wurde einem Gehilfen, Mitglied des Vereins, anempfohlen, nicht für die Sache zu wirken, um sich keinen unangenehmen Eventualitäten auszusetzen. Dann trat Windstille ein, bis eines schönen Samstagabend dem betreffenden Gehilfen, Steindrucker Maier, der bereits drei Jahre im Geschäft thätig war, ein Schreiben eingehändig wurde, in welchem er wegen „fortgesetzter Beunruhigung der Arbeiterinnen für Versammlungs-zwecke“ die Kündigung fand. Das gemäßregelte Mitglied ist Familienvater, dem jungen Verein erwächst daher die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, den Mann

soviel es in seinen Kräften steht zu unterstützen, obwohl wir ihm das nicht gewähren können, was er durch die Maßregelung einbüßt. Herr Seitz wird jetzt ruhig schlafen können, da seine Druckerei vorläufig für Umsturz gerettet ist. Er hat es so weit gebracht, daß die anderen Arbeiterinnen ausgetreten sind, um vor dem Schicksale des Gemäßigten bewahrt zu bleiben. Vom männlichen Personale hat sich niemand weiter aufgegriffen, die Interessent des Hilfspersonals im graphischen Gewerbe zu vertreten.

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachrcht. Buchdrucker und Verwandtes.

Im Chemniger Handelskammerberichte befindet sich betreffs des Buchdruckgewerbes folgender Passus: Die im Preshgewerbe fortwährend auf der Tagesordnung stehende Lohn- und Arbeiterbewegung läßt zu einem ruhigen Ausbau der gewonnenen Lage kaum kommen. Noch ist die zehnjährige Arbeitszeit nicht allenthalben durchgeführt, so wird auf neun- und achtfünftige Arbeitsdauer — selbstredend bei gleichem Verdienste für die Arbeitnehmer — losagitiert und der auf zehnjähriger Arbeitszeit beruhende Lohnstarif, der von hoher Seite als ein Mustervertrag zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bezeichnet wurde, welcher aber noch nicht allgemeine Durchführung erfahren konnte, steht abermals in Frage. Den geschlossenen Reihen der Gehilfenschaft stellt sich jetzt auch die Prinzipalität geschlossener entgegen, indem der mit der Berufsgenossenschaft ziemlich identische „Buchdruckerverein“ es sich angelegen sein läßt, mehr als früher auch die Inhaber der kleineren Betriebe für die Durchführung strenger Geschäftsverhältnisse, nach seiten der Arbeiter hin, wie auch nach seiten der Auftraggeber, zu interessieren. — Der Verfasser des Berichtes erweist sich über die Stellung des D. B. W. gut unterrichtet. Straffe Verhältnisse gegen die Arbeiter werden angebahnt — will man uns nicht sagen ob dies in Hannover ausgeführt worden ist? Sonderbar mutet die stille Schlussfolgerung an, daß der Tarif nicht mehr verbesserungsfähig erscheint, weil ihn der Minister v. Werleisch als Muster anerkannte. Selbstverständlich meinte der Minister nur das Prinzip der Tarifvereinbarung und nicht den Inhalt des Tarifs.

Betreffend des Inserates im Klimischen Anzeiger, wonach vier Zeitungsetzer (M. W.) gesucht wurden, die Soldat gewesen sind und mit dem Prinzipal einem Kriegervereine sich anschließen können, teilt uns ein Kollege mit, daß der Verleger des Lokalanzeigers in Frankfurt a. M. ist, der die vier Vaterlandsverteidiger einberuft. Der Patriot bietet den Kriegern pro 1000 25 Pf. Die Gefahr, daß sich dieselben des Kommisbrotens entwöhnen könnten, erscheint also ausgeschlossen, vielmehr dürfte dem zeitungsbefähigten Kompaniechef eine Auszeichnung gebühren, daß er so fein für militärische Mannszucht und Sitte sorgt.

Eine öffentliche Versammlung der Lithographen, Steinbrücker und Berufsgenossen in Mainz sprach sich dahin aus, daß auch dort die Berufsgenossen bei der bevorstehenden Tarifbewegung der Buchdrucker helfen würden, um letzteren zur Erringung der erstrebten Arbeitszeitverkürzung beizustehen.

Die Reichsdruckerei in Berlin hat sich räumlich durch einen neuen Seitenflügel ausgedehnt und nun wird ein Eckhaus errichtet, auch sollen demnächst die in den Jahren 1889 und 1890 angekauften Nachbargrundstücke Nr. 110 bis 116 neu bebaut werden. Es sind jetzt 1150 Personen in der Reichsdruckerei beschäftigt. In der Buchdruckerei von Arnoldt in Magdeburg wurden dem Setzerpersonale je eine Woche Ferien unter Weiterzahlung des Lohnes bewilligt.

Am 12. August begeht die Buchdruckerei von R. Doelle & Sohn in Halberstadt die Feier ihres 100jährigen Bestehens im Besitze der Familie Doelle. Willesticht wird zur Feier des Tages in derselben der Tarif eingeführt.

Ein neuartiges, äußerst praktisches und dabei billiges Tonplattenverfahren ist das vom Maschinenmeister Max Weber in Leipzig erfundene. Derselbe fertigt zum Drucke fix und fertige Platten in der Weise an, daß er einen auf Quadratenhöhe justierten Holzfuß mit einer gelblichen, lithographieähnlichen Masse begießt. Diese Masse, deren Zusammensetzung und Verbindung mit dem Holzfüße Geheimnisse des Erfinders ist, hat die Eigenschaft, sich äußerst leicht bearbeiten zu lassen und einen tadellos sauberen Druck in höchster Auflage zu gestatten. Der Preis der in vier verschiedenen Größen erhältlich druckfertigen Platten, von welchen übrigens beliebige kleine Stücke abgegriffen werden können, ist im Verhältnisse zu den bisherigen Verfahren ein minimaler zu nennen; eine Platte in der Größe von 18 : 26 cm kostet z. B. 3 Mk. und da der Erwerb einer besondern Anleitung zur Ausübung des Verfahrens ausgeschlossen ist, kann ein Versuch leicht unternommen werden. Den Vertrieb der Platten besorgt Alexander Walbow in Leipzig.

Am 29. Juli starb in Boberstein der Mitbesitzer der Eichberger Papierfabrik Georg v. Decker, Sohn des ehemaligen Besitzers der jetzigen Reichsdruckerei.

Ein Buchbindermeister in Reife hat drei Monate Gefängnis zu verbüßen wegen Mißhandlung seiner Lehrlinge.

Genüßlich nimmt man an, daß die Benutzung der öffentlichen Blätter zur Bekanntmachung von Familiennachrichten erst in neuerer Zeit, wenigstens erst in unserm Jahrhundert allgemeiner geworden sei und frühere Nachrichten dieser Art werden mehr als Kuriosa betrachtet. Bezüglich der Todesanzeigen kann indes konstatiert werden, daß schon vor mehr als hundert Jahren ihr Gebrauch aufgenommen ist und zwar hat Hannover das Verdienst, diese Vereinfachung der gesellschaftlichen Verpflichtungen eingeführt zu haben. Eine Korrespondenz im Journal von und für Deutschland (herausgegeben von Freiherrn v. Vibra in Fulda) vom Jahr 1789 meldet, daß im Hannoverschen die „Trauer-Notifikationsbriefe“ abgeschafft seien. „Auch diese Kosten, etliche 100 bis 1000 Briefe mit schwarzen Rand und Siegelack in der Welt umher zu senden, zum Teil an Menschen, die den Bestorbenen, dessen Todesfall man mit schmerzlichem Ausdrücke meldet, kaum dem Namen nach kannten, diese Kosten, das unnütze Postgeld kann ebenfalls vermieden werden. Hierzu ist in hiesigem Land etwa seit einem Jahr ein glücklicher Anfang gemacht, da man den Todesfall allen Gönnern, Freunden und Anverwandten des Bestorbenen mit wenigen Zeilen — die Zeile kostet sechs Pfennige — in den Hannoverschen Anzeigen bekannt macht, wodurch der Todesfall bekannter wird als durch noch so viele pompöse Trauerbriefe. Sollten diese guten Beispiele der Aufklärung — es war vorher von der Einführung einer vereinfachten Trauerleistung die Rede — nicht noch irgendwo Nachahmung finden?“

Presse und Litteratur.

Der frühere Redakteur der Zeitung des Bergleutes deutscher Bergleute hatte sich am 30. Juli auf vier Anklagen zu verantworten. Erstens gab er während des letzten Streiks Flugblätter heraus, in welchen lediglich nach Zeitungs- und Privatberichten Mitteilungen über den Stand des Streiks enthalten waren. Darin wurde aber eine Aufreizung zum Streik (auf Grund des § 110 des Strafgesetzbuchs) gefunden. In seiner Begründung der Anklage machte der Staatsanwalt geltend, daß schon in der Art, wie die Flugblätter herausgegeben und verbreitet worden seien, eine Aufreizung zum Streik zu erblicken sei, ferner lasse die Tendenz des Blattes darauf schließen. In einem Passus, welcher einem von den französischen Bergleuten zugesandten Brief entnommen war, erblickte der Staatsanwalt eine direkte Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und beantragte 1 Jahr Gefängnis. Die Verteidigung zog u. a. das Erkenntnis des Reichsgerichts vom 2. Februar 1891 an, welches in der Aufforderung zum Streik kein Vergehen im Sinne des § 110 erblickte und der Gerichtshof vertagte das Urteil. (Am 4. Aug. wurde das Urteil publiziert: 4 Mon. Gef.) Im zweiten Falle hatte die Staatsanwaltschaft in einem Artikel „Aufreizung zum Klaffenhaffe“ gefunden und beantragte 3 Monate Gefängnis; das Gericht erkannte auf Freisprechung. Weiter fühlten sich eine Anzahl Direktoren und Steiger der Zeche Hibernia beleidigt, auf welcher s. B. 54 Bergleute verunglückten, was in dem fraglichen Artikel auf den Mangel an Beaufsichtigung und ungenügende Ventilation zurückgeführt wurde. Der Staatsanwalt vernahmte sich im voraus gegen Zubilligung des Schutzes von § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen), die Tendenz der Zeitung schließe dies vollständig aus. Darauf entgegnete der Verteidiger: „Ein Mann, welcher früher Bergmann war und jetzt eine Zeitung redigiert, die von 60000 Bergleuten gelesen wird, handelt in Wahrung berechtigter Interessen; es ist sogar seine Pflicht als Mensch, darauf hinzuwirken, daß derartige Unglücksfälle verhütet werden. Wer das nicht zugestehet, kennt nicht die Gefühle eines Mannes, der selbst Bergmann war und sich daher verpflichtet glaubt, zur Verminderung der die Bergleute bedrohenden Gefahren mitzuwirken. Außerdem mache ich darauf aufmerksam, daß die Tendenz der Zeitung, welche die Interessen der Bergleute vertritt, mit der Sache absolut nichts zu thun hat. Wenn Sie bestrafen, bestrafen Sie nicht die Tendenz, sondern die Sache.“ Das Urteil wurde mit dem vierten Falle verbunden, in dem es sich ebenfalls um Beleidigung zweier Direktoren und des Obersteigers der genannten Zeche handelte. Beantragt wurden für beide Fälle 9 Monate Gefängnis. Das Urteil verwarf die Bezugnahme auf § 130 (Aufreizung), ebenso aber auch die Zubilligung des § 193 und erkannte auf 6 Monate Gefängnis wegen zweier Beleidigungen.

Das freisprechende Urteil gegen die Posenener Zeitung und den Kuryer Posenanski, welche das preussische Militär nach der russischen Grenze abmarschieren ließen und deshalb wegen großen Aufzugs angeklagt waren, wurde von der Strafkammer aufgehoben und auf je 25 Mk. Geldstrafe erkannt. Der Protoschiner Anzeiger hat 75 Mk. zu zahlen.

In Helgoland wurde an dem Haus, in welchem Heinrich Heine im Jahr 1841 wohnte, eine moderne Gedenktafel angebracht. — Frau Embden-Heine in Hamburg plant die Herausgabe der Briefe ihres Bruders Heinrich Heine.

In Wien starb am 3. August, 82 Jahre alt, der orientalische Sprachforscher und Litterarchistoriker Leopold Dukes.

In Jauernig (Osterr. = Schlesien) wurde am 2. August ein Denkmal für den Dichter Freiherr v. Zedlitz enthüllt. Z. wurde auf dem Schlosse Jahnnesberg bei Jauernig geboren.

Eingegangen bei der Redaktion.

Der internationale Buchdruckerverband (Basel, Vereinsdruckerei) Nr. 7.

Die Schweizer Graph. Mitteilungen (Nr. 23) enthalten: Cottis Leimtlischer-Verfahren. Von der Zurechtung (Zors). Ein Schriftgießer-Jubiläum. Graph. Revue. Technische Mitteilungen usw.

Neue Zeit (Stuttgart, J. H. W. Dießl Verlag) 45. Heft: Anti- und Philosophisches. Laßalle über die Grundidee seines Franz von Sickingen, von Ed. Bernstein. Gesicherte Familienheimstätten, eine Sommerbertragung über ein Hundstagsprojekt. Der Prozeß von Fourmies. Desinfektion und Desinfektionsmittel, von Bernhard Jersb. Feuilleton.

Die christliche Kirche und der Sozialismus. Eine sozialdemokratische Antwort auf die Encyclica Leo XIII, von Kurt Falk. Nürnberg, Würlein & Co. Preis der 6 Bogen (Ottav) starken Broschüre 35 Pf.

Judikatur und Gewerbe.

In Augsburg streiten sich die Leut' herum über die Errichtung eines Gewerbegerichts. Die Arbeiter sind dafür, die Unternehmer dagegen. Letztere meinen, diese Gerichte seien überflüssig und nur eine neue Chicane!

Der Geschäftsgang in den Webereien in Gera und Zeulenroda soll ein äußerst schlechter sein, so daß zahlreiche Kündigungen erfolgen mußten.

Ein Leipziger Kaufmann hatte an Verkäuferinnen, die er engagieren wollte, Anfinnen gestellt, die mit dem Geschäft durchaus nichts zu thun haben, und wurde dieserhalb zu 7 Monate Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung bemerkte der Vorsitzende u. a., daß Leute, die sich in einem Geschäft ihren Erwerb verdienen, deshalb noch lange nicht Sklaven ihrer Geschäftsherren seien. Es liege in dem Anfinnen, das der Angeklagte an dieselben stellte, eine bodenlose Herabwürdigung derselben.

Berline, Kassen usw.

Das Oberlandesgericht hat die Teller-sammlungen in Volkssammlungen als unerlaubte Kollekten bezeichnet.

Der Verband der deutschen Gold- und Silberarbeiter lehnte den Anschluß an die Metallarbeiter-Union ab.

In Berlin wurde eine Freie Vereinigung Berliner Gastwirtsgehilfinnen gegründet.

Arbeiterbewegung.

Der in Leipzig unter dem Namen Gewerkschafts-fartell bestehende Verein von Abgeordneten aller Gewerke beschloß in Sachsen eine Petition an den säch. Landtag in Umlauf zu setzen, die eine Aenderung des sächsischen Vereinsgesetzes dahin anstrebt, daß es auch dem sächsischen Arbeiter ermöglicht wird, sich den zentralistischen Gewerkevereinen anzuschließen. Bisher bedarf es hierzu der speziellen Genehmigung des Ministeriums des Innern. Dem besagten Uebelstande könnte möglicherweise auch mit einer Interpretierung des Begriffes „öffentliche Angelegenheiten“ abgeholfen werden. Bei der Beratung hierüber würde die Frage zu besprechen sein, ob das Vereinswesen nicht überhaupt den allgemeinen Gesetzen zu unterstellen sei, da das Verlangen nach einer Aenderung des Vereinsgesetzes gewissermaßen die Anerkennung desselben einschließt. Auch könnte seitens der einzelnen Vereine der Versuch gemacht werden, die Genehmigung des Ministeriums zur Verbindung mit anderen Vereinen zu erlangen. Wenn das auch keinen unmittelbaren Erfolg hätte, so erfähre man doch die Gründe der Ablehnung und könnte sich daraufhin über die weiteren Schritte schlüssig machen. Allein abgesehen von diesen unseren weiteren Vorschlägen bleibt der Schritt des Kartells immerhin anerkennenswert. — Weiter soll der Vorstand des genannten Vereins einen Aufruf ausarbeiten, der die Bedeutung der zentralen gewerkschaftlichen Organisation darlegt und in den Werkstellen der noch ungenügend organisierten Berufsarten verbreitet wird. Diese agitatorische Thätigkeit verdient den größten Beifall.

Ein Droschkentuschervertrieb in Konstanz verließ zu gunsten der Streikenden, da die Wessler den verlangten Tarif anerkannten, jedoch unter Vorbehalt des Rücktritts an das Ministerium.

Briefkasten.

H. in Reutlingen: 6,60 Mk. — St. in Stuttgart: Bitten um etwas Geduld; wir können jetzt noch nicht den verfügbaren Rest feststellen.

Geborben.

In Dresden am 12. Juli im Elternhause, wo er sich zur Pflege aufhielt, der Seher Otto Büchel, 29 Jahre — Lungen- und Nierenleiden.
 In Güstrow i. M. am 2. August der Seher Friedr. Köster aus Rigerow i. M., 20 Jahre — Schwindel.
 In Konstanz am 1. August der Maschinenmeister Karl Ruder, 35 Jahre alt — Lungenblutung.
 In Nürnberg am 30. Juli der Seher Johann Vogel, 43 1/2 Jahre alt — Nierenleiden. Vogel war zuletzt Redakteur der Frankl. Tagespost, Mitglied seit 1872, Verfasser verschiedener Prologe und sonstiger Gelegenheitsgedichte.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berlin. Zur Fahrt nach Leipzig! In Uebereinstimmung mit den Dresdener Kollegen findet die Fahrt am 23. August statt. Abfahrt vom Anhalter Bahnhofe 6 Uhr 30 Minuten morgens. Ankunft in Leipzig 10 Uhr 23 Minuten. — Rückfahrt 12 Uhr 15 Minuten nachts. Ankunft in Berlin 3 Uhr 40 Min. morgens. — Da die Bahnverwaltung auf unser Ersuchen den Aufenthalt in Leipzig um mehrere Stunden verlängert hat, so glauben wir allen Wünschen nachgekommen zu sein und hoffen, daß die noch fehlende Zahl (etwa 60) zur Bestellung des Sonderzuges in wenigen Tagen erreicht sein wird. — Anmeldungen werden bis Sonnabend den 15. August durch den Kassiboten Herrn Graumann wie auf dem Bureau und in der Vorstandssitzung durch Herrn Ph. Schmitt entgegengenommen, worauf die Villetausgabe erfolgt. — Gäste (Nichtbuchdrucker) willkommen.
 Wir eruchen die Kollegen, thätigst dazu beizutragen, daß diese Zusammenkunft zu Stande kommt,

welche nur den Zweck hat, ein festes kollegiales Band für die Zukunft zwischen Berlin und Leipzig zu schließen. Indem wir hoffen, daß unsere Worte in allen Berliner Druckereien einen freundlichen Widerhall finden, grüßen kollegialisch
 Faber. Schmitt. Stoebel. Stolle.
 — Zum Johannisfest-Drucksachen-Umtausch! Aus folgenden Städten sind bis jetzt keine Drucksachen eingegangen, trotzdem sie sämtliche Berliner Drucksachen erhielten und um Umtausch gebeten wurden. Es sind dies: Lübeck, Bielefeld, Ansbach, Chemnitz, Nürnberg, Freiberg i. S., Essen, Düsseldorf, Stuttgart, Kaiserslautern, Ludwigshafen a. Rh., Saarbrücken und Charlottenburg. — Um Einbindung bittet Ph. Schmitt, Bureau: S., Dranienstr. 126.

Dresden. Es wird gebeten, nachstehenden Mitgliedern die nebenbemerkten Nummern ins Quittungsbuch einzutragen: Hugo Kittler (Dresden 553) Nr. 11750, Moriz Nobis (Steiermark 236) Nr. 11760, Wilhelm Kottler (Dresden 555) Nr. 11766. Ganz besonders wolle man beachten, daß dem Seher Wilhelm Kayser (Dresden 536) eine neue Nummer gegeben worden ist und zwar 11787.

Bezirk Dortmund. Für die am 9. August in Hoerde stattfindende Bezirksversammlung wurde das uns zugesagte Lokal von Mühl abgeschrieben. Die Versammlung findet deshalb im Hotel Dthoff statt.

Barmen. Die Herren Vereinsbeamten wollen gefl. dem Mitgliede Waltherr Lauterbach (Rheinland-Westfalen 1119) die Invaliden-Nr. 3383 in das Quittungsbuch eintragen.

Heiltingen. Bei etwaiger Konditionsannahme nach hier wolle man sich behufs Erkundigung an den nunmehrigen Vertrauensmann Fr. Haaf, Bahnhof 3e wenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse einzusenden):

In Gießen der Seher Jean Feußner, geb. in Marburg 1867, ausgel. in Gießen 1885; war noch nicht Mitglied. — E. Dürr, Marktstraße 16, II.
 In Wandersb. die Seher l. Max Kraenz, geb. in Friedeberg 1868, ausgel. daselbst 1886; 2) Ludwig Maibaum, geb. in Wandersb. 1872, ausgel. daselbst 1891; waren noch nicht Mitglieder. — J. Cyr. Feismann in Hensburg, Jürgensgaardfeld 5a.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Erfurt. Der Verleger befindet sich von jetzt ab nicht mehr in der Herberge zur Heimat, sondern im Gasthause W. Kreuzberger, Hirschschäfer 29. Corr. liegt aus. Die Herren Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden gebeten, die reisenden Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

Schweizerischer Typographenbund.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In St. Gallen der Seher Heinrich Enzlin, geb. in Nürtingen (Württemberg) 1864; war schon früher Mitglied des U. V. D. B. — Otto Möller.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote.

Tüchtiger Seher, durch langj. Kond. in den bedeutendsten Druckereien im Besitze gebiegener Kenntnisse, gegenw. noch in Stellung, mit besten Empfehlungen, sucht anderweite, möglichst Vertrauensstellung. Off. unter G. M. 36 hauptpostl. Leipzig erbeten.

Anzeigen.

Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck, mit den neuesten, praktischsten Maschinen, Schriften und Utensilien liefert billigst in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.
 Schriftgiesserei. Maschinenfabrik. Fachtischlerei.

Arm- und Bruststärker, von 4 Mark an, zu beziehen durch Paul Härtel, Leipzig-Neudnitz. [708]

Lapidar

WALZENMASSE
 TRADE MARK
Reform
 nach einem neuen Verfahren hergestellt den höchsten Anforderungen entsprechend.
 PREIS: Mit Proben u. Preislisten stehen auf Verlangengernzu Diensten
 REFORM I. Mk. 2,50
 " II. 2,10
 " III. 1,90
H. MÖBIUS & SOHN HANNOVER.

Am 2. August verschied nach neunwöchentlichem schweren Krankenlager unser lieber treuer Kollege
Viktor Eyer
 aus Kehl im Alter von 42 1/2 Jahren infolge Magenerweiterung. Sein aufrichtiger, ehrlicher Sinn wird ihm unter seinen Kollegen ein treues Gedenken bewahren. [877]
 Baden-Baden, 4. August 1891.
 Das Personal
 der A. v. Hagenschen Hofbuchdruckerei.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:
Giltsbuch für Maschinenmeister. 1. Teil: Konstruktionslehre. 2. Teil: Formatauchen, Schließen usw. Gelegenheitskauf: Statt 3,25 Mk. nur 5 Mk. geb.
Frankes Handbuch der Buchdruckkunst. Fünfte, von R. Wagner bearbeitete Auflage, 3,50 Mark.
Die Vorträge des Buchdruckers. Von Max. Stut. Vorzugspreis bis 1. Oktober 80 Pf. Im Buchhandel 1 Mk. (Neu!)
Wörterbuch der Buch- und Steindruckerei des Deutschen Reiches von Karl Müsch. Durch Subscription auf eine Anzahl Exemplare sind wir in der Lage, dasselbe an Vereinsvorstände und Bibliotheken für 12 Mark abzugeben.
 Ferner alle Fachschriften usw. — Bestellungen sind mittels Postanweisung aufzugeben.

Offerten ist Freimarkte zur Weiterbeförderung beizulegen.

Gebr. Grünebaum
Fachschreinerie mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach
 Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.
Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
 gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkästen 5,50, kleiner Setzkästen 3,30 Mk.
 Probekisten und illustrierte Preislisten auf Verlangen.

Flottgehende Buchdruckerei
 mit Zeitungsverlag, jährl. Annoncen-Einnahme etwa 10000 Mk., hohe Auflage, erweiterungsfähig, ist besonderer Verhältnisse halber preiswert zu verkaufen.
 Offerten unter D. 3960 befördert Rudolf Mosse, Stuttgart. (Stg. Ag. 425) [874]

Ein tüchtiger
Tiegeldruckpressen-Drucker
 findet bei uns dauernde Stellung. [876]
 Göhmannsche Buchdruckerei, Hannover.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.
 (Gauverein Leipzig.)
 Freitag den 28. August 1891, abends 1/2 9 Uhr:
Ordentliche Generalversammlung
 im großen Saale der Zentralthalle.
 Tagesordnung:
 1. Prüfung des Rechenschaftsberichtes;
 2. Entlastung des Vorstandes für gelegte Rechnung;
 3. Festsetzung der nach § 6 erforderlichen Beiträge;
 4. Festsetzung der Remuneration für den Vorstand;
 5. Festsetzung des Gehaltes für den Hilfsarbeiter in der Vereinsexpedition.
 Unentschuldigtes Ausbleiben wird nach § 11 U. 4 des Statuts mit 50 Pf. Ordnungsstrafe belegt. Kollektiventschuldigungen haben keine Gültigkeit.
 Der Vorstand. Konrad Eichler, 1. Vorj.

Bei meiner Abreise von hier rufe ich allen Kollegen ein herzliches Lebewohl zu. [875]
 München, 5. August 1891. A. Blume.

A. Kraft, Tischlerei
 mit Dampftrieb und den neuesten Maschinen eingerichtet.
 Brandenburg-St. 24
Berlin S.
 fabriziert
Regale, Schrifkästen
 dauerhafte
Setzschiffe
 usw. in allen Grössen
 in sauberster Arbeit
 und versandt darüber auf Wunsch
illustrierte Preislisten.
 Gegründet 1869.